

# Bündner Tagblatt.

Mittwoch,

Chur 1868.

30. September.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Abonnementspreis: Franco durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 4. 50; für Chur halbjährlich Fr. 3. 50.  
 Insertionspreis: Die dreispaltige Zeile 10 Rp.

Manche Politiker glauben, die Waage in Spanien neige sich zu Ungunsten der Königin Isabella und sie sei die Wölfin in der Fabel, die der Fuchs (Prim oder ein anderer der das Glück hat) in den Brunnen steigen läßt.

Der „Temps“ hat Briefe aus Madrid vom 22. d. Bis zu diesem Datum hatte sich die Physiognomie Madrids nicht geändert; die Gemüther sind sehr erregt, aber zu einem Conflict war es nirgends gekommen. Unaufhörlich wurden Truppen, so 1 Regiment Artillerie, 1 Regiment Infanterie, 4 Schwadronen Cavallerie und 1 Bataillon Fußjäger nach dem Süden abgeschickt, und in der Hauptstadt durch einberufene Bürgergarden in der Stärke von 7000 bis 8000 Mann ersetzt, welche als der Regierung besonders ergeben gelten. Das Ausbleiben der Königin und des Königs, welcher letztere Kommandant eines Armeekorps ist, wurde in Madrid allgemein — und dies bestätigt selbst die „Patrie“ in vorwurfsvollem Ton — als ein sehr beunruhigendes Zeichen angesehen. Zur Erläuterung dieser Thatsache erfährt der „Temps“ aus San Sebastian: Der General Concha hatte Hr. v. Salamanca zur Königin geschickt, um sie zu überreden daß sie mit dem Prinzen von Asturien nach Madrid zurückkehre damit sie diesen, falls ihre Abdankung unvermeidlich würde, sogleich den Truppen und dem Volke vorstellen könnte. Gleichzeitig hatte aber Salamanca auch in die Königin zu bringen gewußt daß sie nicht den Palastintendanten Hr. Marfori, eine sehr unpopuläre Persönlichkeit welcher man einen verderblichen Einfluß zuschreibt, mit sich nach Madrid führen solle. Die Königin welche von der tiefsten Niedergeschlagenheit leicht zur größten Heftigkeit übergeht, habe sich über diese Zumuthung sehr ereifert und sogar so weit vergessen zu sagen: sie ziehe es vor daß ihr Sohn nicht über ein solches Volk wie das spanische herrsche, über welches sie sich dann in sehr harten Ausdrücken erging. Hr. v. Salamanca, einer der wenigen aufrichtigen Anhänger der Dynastie, sei von dieser Unterredung sehr betrübt zurückgekommen.

Briefen zufolge sei der Hofzug in San Sebastian dreimal bereit gehalten und dreimal die Abfahrt der Königin abbestellt worden. Der Hof habe die Provinzialdeputation fragen lassen: ob sie geneigt sei nöthigenfalls eine Aushebung unzuordnen, und die Antwort, daß die Fueros sich dem entschieden widersetzen, sei namentlich für den Entschluß der Königin, nicht nach Madrid zurückzukehren, bestimmend gewesen.

Ein Correspondent aus San Sebastian meldet als historisch: die Königin habe, als sie den zur Abfahrt bereiten Wagen verließ, zu G. Bravo gesagt: „Wenn ich Hosen tragen

könnte, so würde ich in meine Hauptstadt zurückkehren.

Ganz Frankreich, mit Ausnahme der kaiserlichen und strengkatholischen Kreise, sympathisire mit der spanischen Revolution. Man wage nicht zu hoffen daß die siegende Revolution eine gesunde und dauerhafte Ordnung begründen werde: aber jeder andere Zustand sei dem jetzigen Elend vorzuziehen. Der spanische Orleansismus trete mehr und mehr in den Vordergrund, die Karlisten werden ihm den Weg verstellen wollen und alle abgenutzten Männer der Mittelparteien ohne ernstes Programm werden sich vereinigen um das demokratische und föderalistische Element zu unterdrücken. In den Bureaux des französischen Ministers Moustier habe man eine Statistik der spanischen Parteien zusammengestellt und daraus die Zubericht geschöpft die Revolution werde an der Vielheit der Parteien scheitern. Die Regierung welche bereits spanische Flüchtlinge auf der Rückkehr an der Gränze verhaften ließ, sehe mit Ungebuld die Sympathien der öffentlichen Meinung mit Prim und Genossen, welche sich stets als Feinde der Tuilerienpolitik benahmen und dagegen conspirirten. Sie verkenne nicht daß jene Sympathien insbesondere in allen Kreisen der Opposition sehr lebhaft seien weil dieselbe daraus neue Verlegenheiten für die kaiserliche Regierung erwarte. Der Aufstand sei eine Schlappe für die französische Diplomatie welche schon im Oktober vorigen Jahres sich ein spanisches Contingent von 40,000 Mann für gewisse Fälle ausbedungen habe. Die Polizei theilte dem Kaiser ein Schriftstück mit, welches beweisen solle das Prim und Montpensier Einverständnisse in Florenz und Berlin hatten. Auch des Prinzen Amadeus von Savoyen werde darin erwähnt. Die französische Polizei lege großen Werth darauf daß die Fregatte welche den Herzog und die Herzogin v. Montpensier ins Exil geführt hatte das erste Signal des Aufstandes gab, und daß in Cadix wiederholt die Herzogin v. Montpensier als Königin ausgerufen wurde. Die ministeriellen Kreise wollen auf das bestimmteste wissen: Montpensier sei der Hauptanführer des Aufstandes, den er jedoch „wegen seines bekannten Geizes“ nicht mit den nothwendigen Geldmitteln unterstütze. Am Biarritzer Hof schmeichle man sich noch mit der Hoffnung mittelst der Regentschaft des immer noch populären Espartero den volligen Umsturz, welcher den Herzog von Montpensier ans Ruder bringen könnte, hinauszuhalten. Die Gräfin v. Girgenti spreche in ihrem Salon von der spanischen Bewegung mit der größten Siegeszuversicht und in Ausdrücken des Hasses und der Verachtung welche der Sprechweise ihrer Mutter Ehre machen würden. Uebrigens verschweige auch sie nicht die Ueber-

zeugung daß Isabella sich unmöglich gemacht habe. Graf von Girgenti, tapfer, ehrgeizig und intelligent, scheine entschlossen zu sein sich durch die Ereignisse hindurch eine Bahn zu brechen und sich emporzuschwingen; er habe diese immerhin muthvolle Hoffnung auch seiner jungen Frau der Infantin eingefloßt.

## Inland.

Der dritten Sitzung des Friedenskongresses präsidirte Eytel; das Centralkomite legte einen Antrag in folgendem Sinne vor: In Erwägung, daß die Freiheit und der Friede mit dem System der monarchischen und centralisirten Staaten nach ihrer heutigen Organisation unvereinbar sind und das republikanische föderative System allein die europäischen, gegenwärtig den Weltfrieden bedrohenden Fragen lösen kann — drückt der Kongreß den Wunsch aus, daß die Völker, welche diese Organisation durchführen können, sich föderativ vereinigen mögen als Kern, dem sich nach und nach die andern Völker anschließen. Bezüglich der Konstitution, welche die Beziehungen zwischen den conföderirten Völkern regelt, kann der Kongreß als bestes Vorbild nur die schweizerische und nordamerikanische Verfassung empfehlen. — Ein Deutscher (Demmler) wollte den Satz eingeschaltet wissen: „abgesehen von der verwerflichen Präsidialspitze in den Vereinigten Staaten Nordamerika's“ — blieb aber unbeachtet und der Antrag des Centralkomites wurde mit der von Fürsprecher Beck vorgeschlagenen Einschaltung: „daß der föderativen Form kein freiheitliches Prinzip und kein sociales Interesse geopfert werden dürfe“ — von der Versammlung angenommen.

Der Korrespondent der „Basler N.“ hält den Russen Bakunin (geb. 1814) für den bedeutendsten Kopf, der am Friedenskongreß anwesend war, mit dem in Hinsicht auf den Glanz seiner politischen Vergangenheit, Reichthum der Lebenserfahrungen, Kühnheit des Willens, vielleicht auch Rücksichtslosigkeit in der Wahl politischer Mittel kein Anderer auch nur entfernt sich messen könne.

## Graubünden.

Hochwasser. In der Nähe von Chur hat namentlich Haldenstein durch Ueberfluthung sehr gelitten.

Es ist begreiflich daß unter solchen außerordentlichen Ereignissen der Lauf der Posten Störungen erleidet. Bereits aber sind die Reparaturen mit Thatkraft überall in Angriff genommen. Die Eisenbahn bei Ragaz gibt zu thun. Der Rhein ist oberhalb der Brücke durchgebrochen und hat den Bahn-

hof überschwemmt und die Richtung gegen Melz gesucht. Es werden vielleicht mehrere Tage keine Züge durchkommen. Der Telegraph ist in dortiger Gegend ebenfalls unterbrochen. Noch fehlen die Nachrichten aus dem Rheinthale zc.

Die im letzten Jahr in Fläsch erbaute Wuhrstrecke ist fortgerissen. (Obiges aus dem gestrigen Bulletin wiederholt).

Wir in Chur und Umgegend und was dahinter liegt sind von Athen abgeschnitten präzise wie die Königin Isabella von Madrid und haben derselben und sie uns nichts vorzuwerfen, sondern sind der Eine so hübsch wie der Andere. In solchen Fällen kommt es einem wohl ein gutes Gewissen zu haben und sich selbst betrachten zu dürfen.

Wir fahren mit den Hiobsposten fort, die leider ihr Ende nicht erreicht haben.

Aus Thusis wird uns noch genauer Folgendes berichtet. In der Unglücksnacht (vom Sonntag auf Montag) richtete der Rhein hier großen Schaden an. Der Anstreb, Auffüllung, an der neuen Rheinbrücke zum Schyn ist stark angerissen und vom Mittelpfeiler sind Steine herausgerissen. Die Kolla, vom Piz Beverin herab, schwarz und ungestüm wie nur jemals, hat wie im J. 1834 eine Zeit lang den Rhein aufgehalten und seinen Schutt Klasterhoch bis an das andere Ufer des Rheins geworfen. Der Wuhrkopf Nr. 1 an Kolla und Rhein wurde von der Kolla überfluthet und die dahinter gelegenen schönen neuen Aktien sind bis zu Nr. 2 sammt der Frucht überlegt oder weggeschwemmt worden. Der Schaden trifft mitunter arme Leute die mit großer Mühe sich diesen Boden nutzbar gemacht hatten. Die alte Silser Brücke schwebte mitten im Rhein zwischen Leben und Tod. An den Wuhren von Thusis und von Silz hat der Rhein großen Schaden angerichtet. Die Längewuhren auf der Seite von Thusis sind meistens zerstört. Dagegen ist das große Silser Steinwahr, von dem es im Tagblatte unlängst noch hieß es schein von Titanen (Niesen der Urzeit) gebaut zu sein, zum Glück stehen geblieben, sonst wäre Silz in große Gefahr gekommen. Nun ist zu gewärtigen welchen Lauf der Rhein beim Fallen des Wassers nimmt, und ob dabei nicht noch die Kantons und andere Aktien unterhalb Ragaz in Gefahr kommen. Der Thusener Wuhrkopf Nr. 2 blieb stehen und die dahinter liegenden Aktien sind unbeschädigt geblieben. Beim Wuhrkopf Nr. 3 dagegen, an welchem sich auch der Kanton für seinen weiter außen liegenden Boden theilweise theilte, sind die Längewuhren durchgebrochen. — Die Kolla muß sich in der Nacht unter der Brücke eine Weile verschlagen gehabt haben, denn man bemerkt daß das Wasser in einer Höhe von 20 Fuß an einem Grundstück zu spühlen begann und auch die Ränel zur Wasserleitung unter dem Bogen weggeschwemmt hat. Oberhalb an der Brücke stand bekanntlich ein mehr als 200 Jahre alter Mauerpfeiler, welcher früher zum Bezug von Trinkwasser diente. Er schien für eine Ewigkeit gebaut und ist jetzt spurlos verschwunden. Die Gebäude über der Kolla, bei der „obern Mühle“ wurden in große Gefahr gesetzt. Es wurde deshalb am Montag früh gestürmt.

Die Kantonswuhren bei Realta haben gut gehalten.

Nothenbrunnen hat beträchtlichen Schaden gelitten. Bis nahe zum Bad stand alles unter Wasser.

Am reichsten scheinen sich die Schleußen des Himmels über den Gebirgsstöcken vom Lagreina hinüber an den Vogelberg, Lambo zc. geöffnet zu haben. Der Vorderrhein vom Baduz und Lukmanier herab war nicht besonders groß, sondern in den letzten vergangenen Tagen schon größer gewesen, erst in der Gegend von Ninkenberg hatte der Rhein eine ganz ungewöhnliche Höhe. Der Fluß aus dem Thale Sombir und der Glenner waren besonders groß und hat der Glenner z. B. die Brücke von Peiden fortgetragen. Die Brücke von Kästriz hat der Rhein weggerissen. Die Ruviser Brücke sei ebenfalls verschwunden. In Glanz ging der Rhein bis an den Gasthof zur Oberalp. Die Brücke von Oberkastelz ist fortgerissen.

Das aus dem Jarst von Reichenau weggeschwemmte Holz wird auf Fr. 30,000 geschätzt. Der Schaden trifft die Herren Bavier und Schneeli.

Der Vorderrhein schwellte den Hinterrhein am Zusammenfluß derart, daß die ganze ausgedehnte Insel von Bonaduz unter Wasser stand.

Die Churer Wuhren haben die Wasserprobe gut bestanden. Ebenso diejenigen von Matensfeld.

Der Himmel blieb am Montag immer noch drohend; wenn neuer Regen gekommen wäre, hätte noch viel größeres Unglück folgen müssen, und es ist so schon groß genug. In der Nacht darauf heiterte sich der Himmel auf. Auf wie lange?

Bei Zillis ist nicht etwa die Brücke an der Landstraße am Eingange der Biamala zerstört, sondern diejenige die vom Dorfe an den Berg nach Donat zc. führt.

Wer in Reichenau oder Chur zc. am Bäter Rhein stand und in das Meer von Wellen schaute, das er wie eine schwarze Lawine vor sich her wälzte, konnte sich eine Vorstellung bilden von dem Umfange der Katastrophe. Hunderte und Tausende von Bäumen und Säglöckern, ganze Beigen Bretter schossen auf der Höhe der Wogen daher und vorüber, Bruchstücke von Ställen und Häusern, Sägen und Mühlen, Webstühle, ganze Dächer, Roß und Wagen, Brückenstücke und viele andere Gegenstände dienten als Beweise daß der Rhein heute seine Opfer haben wollte. Der Rhein hat gar viele Arme und Finger im Lande und man weiß noch nicht wo überall er die Opfer geholt hat.

Es ist keinem Zweifel unterworfen daß das Wasser größer war als im Jahr 1834. Es reichte in Reichenau bis nahe an die damalige Höhe, und das Bett ist um mehr, als der Unterschied beträgt, seit 1834 tiefer geworden.

Im Oberhalbstein und im Engadin waren Flüsse und Bäche ebenfalls groß und haben dort Schaden gethan. Im Oberhalbstein hat die Rufe zwischen Reams und Saluz die Brücke genommen. Bei Hofna ist schöner Wiesboden unterlegt worden. In Mühlen drohte der Bach aus Baller dem Dorfe Gefahr. Im Engadin traten die Wasser über

die Kanäle; zwischen Celerina und St. Moritz geschah ein Einbruch des Kanals.

Aus dem Bergell herauf ist am Montag früh die um Mitternacht von Clesan abfahrende Post pünktlich in Silvaplana angekommen, und man darf hoffen daß kein Unglück im Bergell geschehen sei.

Die Engadiner Post hat bloß Verspätung erlitten. Die italienische Post kann über den Julter und Maloja befördert werden bis in Splügen eine Nothbrücke gebaut ist.

Die Eisenbahnzüge im Sarganserland werden schon für mehrere Tage zu spielen aufgehört haben. Allzulange wird die Unterbrechung nicht währen. Simon I. mit seiner Arbeiter-Armee in Ragaz hat mit gewohnter Thatkraft und Entschlossenheit die Reparaturen an Hand genommen. Zwischen Landquart und Melz läuft mittlerweile ein Omnibus, der uns wieder Briefe, Korrespondenzen und Curriere aus Athen und Madrid überbringt.

Im st. gallischen Rheinthale dürften Salez und Rütli durch Einbruch des Rheins in die Güter, deren Frucht noch aussteht, am meisten gelitten haben. Die Eisenbahn läuft von St. Gallen ungefähr bis Altstätten. Man glaubt nicht, daß Rheineck mit Umgegend stark gelitten habe.

Durch die Ueberschwemmungen zwischen Ragaz und Sargans sind viele Telegraphenstangen umgerissen worden, und noch ist der telegraphische Verkehr nicht hergestellt. Die Depeschen zwischen Zürich und Chur werden per Post befördert. Zwischen Chur und Bellinz ist der telegraphische Verkehr ebenfalls unterbrochen.

### Landwirthschaftliches.

(Eingefandt.)

Unsere Landwirthe sind in letzter Zeit sehr schreibselig geworden, ein gutes Zeichen dies. Herr Präsident W., benutzen Sie den Anlaß, das Eisen zu schmieden, weil es warm ist. Der bevorstehende Zentral-Viehmarkt gibt einen guten Anlaß, die Herren Wein-, Obst-, Acker- und Viehbauern bei einem warmen 1868er zu vereinigen um den halb gestorbenen bündnerischen landw. Verein wieder verjüngt aus der Taufe zu heben.

In den verschiedenen bezügl. Korrespondenzen welche dieser Tage in unsern Blättern erschienen behandeln die Einen die schweizerische Viehausstellung in Langenthal, eine andere die diesjährigen Alpertragnisse, eine dritte die Alp- und Wollwirthschaft, eine vierte den diesjährigen Viehhandel u. s. w.

Betreffend die Ausstellung in Langenthal klagte man über die quantitative wie über die qualitative schwache hierseitige Betheiligung. Die Gründe wurden richtig angeführt, zu große Entfernung und unpassende Zeit. Man darf behaupten, daß es eine Rücksichtslosigkeit gegen unsern Kanton gewesen ist, dessen Bevölkerung zum größten Theil ihren Erwerb in der Viehzucht suchen muß und der ein Zehntheil des gesammten schweizerischen Viehstandes besitzt, nun zum dritten Male den Ausstellungs-ort so entfernt von ihm auszuwählen, keine Reiseentschädigung zu vergüten und einen Zeitpunkt zu bestimmen wo unser Vieh noch in den Hochalpen sich befindet.

Das heißt so viel als uns einfach faktisch von diesen Ausstellungen ausschließen. Also ein ander Mal etwas energischer ins Geschäft, Ihr Herren Delegirten.

Die Molkenergebnisse dieses Sommers scheinen ziemlich zu befriedigen, weniger das leibliche Aussehen des heimkehrenden Viehes, das in letzter Zeit ziemlich kurze Weide gehabt haben muß.

Wann wird man bei uns endlich dazu kommen, in der Viehzucht und Molkewirtschaft rationeller zu verfahren? Solange Ställe, Frühlings-, Sommers- und Herbstweiden wenigstens um 20 % zu stark mit Vieh bestellt werden, ist es unmöglich, Milchergiebigkeit und körperliches Gedeihen bei unserm Viehstande zu erzwecken. Daher fort mit der dummen Mode, den Bauer bei uns nach dem quantitativen Stande seiner Habe zu taxiren, statt die qualitative Beschaffenheit derselben als das richtigste Zeugniß für einen rationellen Viehhalter gelten zu lassen. Wir bedauern daher, daß der Große Rath diesen Sommer den für Hebung der Alpwirtschaft ausgesetzten Betrag wieder fallen ließ. Würden wir ähnlich wie der schweizerische alpwirtschaftliche Verein jährlich einige schöne Prämien (Fr. 100—300) für die best eingerichteten und kultivirtesten Alpen verabsolgen, es würden gewiß schon innert 10 Jahren großartige Erfolge auf diesem Gebiete der Landwirthschaft zu Tage treten.

Daß man bei den Ausstellungen nicht nur die fetten Böcke sondern auch Milchkühe mit schönen Cutern mit Prämien bedenke, wie der Korrespondent aus dem Rheinwald wünscht, ist ganz am Platze. Uebrigens sollen wirklich an der kantonalen Viehausstellung in Jenaz viele magere Kühe prämiert worden sein, die sich mehr als Milchkühe als schönleibige Zuchtkühe geltend machten.

Laut Berichten aus Thuzis wurde dort der erste Viehmarkt wacker befahren und ist er für den Handel sehr günstig verlaufen. Man freut sich daher hierorts über die günstigen Auspizien für den bevorstehenden Zentralviehmarkt und hofft, die Herren Viehbesitzer von Thuzis und Heitzenberg werden der bevorzugten Residenz nicht schmolten, sondern den Markt daselbst mit ihrem ausgezeichneten Vieh zieren und von der schönen Prämiensumme von Fr. 1600 den ihnen mit Recht gebührenden Antheil nach Hause nehmen.

— In Maienfeld und Fläsch will man morgen (Donnerstag) die Weinlese beginnen, in Malans am Montag, in Jenins vielleicht etwas später. Die Thurer beeilen sich noch nicht.

St. Gallen, 28. Im obern Rheinthal große Ueberschwemmung. In Ragaz sind mehrere Häuser bedroht. Aus dem Bahnhof von Sargans flüchtet man. Die Züge nach Thur können nur bis zur Station Rütli.

## A u s l a n d.

### Frankreich.

Prinz Napoleon, welcher sich zu Prangins eingerichtet hatte, um dort den Winter über

von seinen Reisen zu Land und zu Wasser „im Dienste seines Herrn Veters“ auszurufen, wurde vom Kaiser eingeladen, nach Paris zu kommen, man vermuthet wegen Spanien. Der Prinz ist ein guter Freund des General Prim.

Die Journale sehen in dem Umstande, daß heute keine offiziellen Depeschen aus Madrid eingelaufen sind, ein schlimmes Zeichen. Die „Patrie“ sagt, die Königin gebe ihre Zustimmung zur Rückkehr nach Madrid. Der „Temps“ bestätigt das Pronunciamento von Logrono. Die „Juance“ bemerkt die Ermordung des Guirapitans von Valencia. In Ferrol soll sich nur die Marine erhoben haben, die Truppen in den Kasernen und Forts seien der Königin treu geblieben. In Perpignan wurde heute früh der progressivistische General La Torre mit anderen Offizieren verhaftet.

### Spanien.

San Sebastian, 27. Sept. Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. Prim ist gestern vor Cartagena mit drei aufständischen Fregatten erschienen. Der Gouverneur des Platzes hat die an ihn gerichtete Aufforderung verworfen. Die Fregatten blieben in Sicht.

Novaliches ist in Montoro (bei Cordova), wo er vier Bataillone und das Regiment Girgenti als Verstärkungen erhalten hat. Serrano ist in Cordova.

Die Bewegung in Logrono wurde gedämpft. Nichts Neues in den übrigen Provinzen ausgenommen Cadix, Sevilla und Malaga. Der Geist der Truppen ist vortrefflich.

Die spanische Regierung hat an ihre Gesandten im Auslande folgendes Telegramm gerichtet:

„Die englische Regierung hatte in Madrid die Absicht notifizirt, Kriegsschiffe an die spanischen Küsten zu schicken. Concha rieth von dieser Maßregel ab. Stanley unterwarf sich diesem Einwand

„Als aber Concha am 26. Nachricht erhielt, daß die Insurgenten Anstalt trafen, Cartagena zu bombardiren, so zeigte er dem Minister Englands an, daß die spanische Regierung nicht die Verantwortlichkeit für die Schäden übernehmen könne, die daraus für britische Unterthanen entstehen möchten. Folglich könne die englische Regierung die von ihr für passend erachteten Maßregeln ergreifen.“

### Deutschland.

Die Kaiserin von Rußland wollte am Samstag über Ulm nach Schloß Berg am Starnberger See abreisen, um nach zweitägigem Aufenthalt daselbst nach dem Gomer-See zu gelangen. (Da wird sie schwerlich über Thur und Thuzis kommen). Die Großfürstin Marie und die beiden jüngsten Großfürsten Sergius und Paul werden in den nächsten Tagen eine Reise nach der Schweiz antreten, und im Laufe der nächsten Woche bei der Kaiserin eintreffen. (Die könnten noch eher bei uns einkehren, wenn sie ihren Weg nicht über den Gotthard nehmen.)

### Amerika.

Man hat den ersten brieflichen Bericht über das Erdbeben an der Westküste von Südamerika. Es ist ein Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Ecuador an den Generalkonsul dieses Staates

in Paris, datirt Quito 19. Aug. 1868, also lautend:

„Zu meinem großen Leidwesen habe ich Ihnen mitzutheilen, daß am 16. d., um 1 $\frac{1}{4}$  Uhr Morgens, in dieser Stadt ein starkes Erdbeben verspürt wurde, welches die Kirchen und die öffentlichen Gebäude der Hauptstadt fast ganz in Ruinen verwandelte. Die meisten Privathäuser sind schwer beschädigt und die durch diese Katastrophe herbeigeführten Verluste sind unberechenbar. Man darf wohl versichern, daß sie in 30 Jahren nicht werden ersetzt werden. Durch eine besondere Gunst der Vorsehung ist die Zahl der Opfer in der Hauptstadt nicht beträchtlich, sie übersteigt nicht 11 Personen. Der Gouverneur der Provinz Imbabura theilt uns durch einen gestern angelangten Courier mit, daß die Stadt Ibarra vollständig zerstört und kaum der sechste Theil der Einwohner am Leben geblieben ist. Alle Ortschaften jener Provinz haben dasselbe Schicksal gehabt. Aber noch schrecklicher ist das Unglück in Olavalo; Leute, die von dieser Stadt kommen, versichern, es sei dort nicht ein einziger Mensch am Leben geblieben. Die Erschütterungen folgen einander rasch und vermehren die Angst derjenigen, welche der entsetzlichen Katastrophe entronnen sind.“

## B ü l l e t i n.

Paris, 26. Der „Moniteur“ sagt: In Barcelona war bis zum 23. d. in Folge der Vorsichtsmaßregeln der Behörden die Ruhe nicht gestört worden. Es mußten zwar einige Verhaftungen vorgenommen werden, dieselben riefen aber keine Unordnung hervor. Die Nachrichten aus dem Innern von Catalonien vom gleichen Datum sind ebenfalls befriedigend, obschon in Tarragona eine gewisse Aufregung sich kundgibt. — Eine Depesche aus Cadix, über Lissabon, meldet daß Prim, Serrano und andere Führer des Aufstandes sich seit dem 19. in Cadix befinden. General Pavia suchte sie mit seinen Streitkräften auf, jedoch ist das Ergebnis noch nicht bekannt.

Madrid, 27. Die verbannten Generale sind in Cadix. Serrano hat das Kommando. Man erwartet Zusammenstoß zwischen ihm und Novaliches. Prim wurde in Cadix von den Generalen der liberalen Union nicht gut empfangen. Er reizte ab, um auf eigene Faust zu handeln. Sowohl er als die Generale der Union haben Manifeste erlassen. Die Stadt Alcoy hat capitulirt. In Cartagena, Catalonien, Aragonien und Valenzia herrscht Ruhe.

Berlin, 27., Kaiser Alexander ist hier angelangt.

Hochwasser. Es ist ein zweimaliger Eisenbahnzug zwischen Thur und Zürich eingerichtet mit Postomnibus zwischen Landquart und Sargans. Man glaubt der Omnibus werde sehr bald auf die Strecke Landquart-Ragaz beschränkt werden und in kurzen Tagen wieder in Dampf aufgehen. Schlimme Bottschaften aus Rheinwald. Nicht nur die Rheinbrücke ist fort, sondern in Eppe auch mehrere Ställe und Häuser. Ein Mann habe das Leben verloren.

Aus Valz erwartet man ebenfalls Hiobsposten.